

Oder vielleicht so

Kafka redigieren:

Kurztexte und Kommentare

„Es ist gut möglich“, schlägt der erste vor, „Es ist durchaus möglich“, gefällt dem zweiten besser, „Mag sein“, hält der dritte für einen guten Einstieg, und ebenso kann sich der vierte Lektor mit dem schlichten „Es ist möglich“ nicht so recht anfreunden. Er unterstreicht die Wörter kritisch. Auch die folgenden Sätze des kurzen Textes, den die Literaturzeitschrift *EDIT* (Heft 42, Frühjahr 2007, 5 Euro) vier Verlagslektoren mit der Bitte um professionelle Kommentierung vorgelegt hat, werden reichlich gerupft. Gut, dass der Autor, von dem die Lektoren nicht mehr wissen, als dass er „mittelmäßig jung“ und sein Text „neu“ ist, dass er die gut gemeinte und wohlwollende, aber auch sehr reichliche Kritik nicht mehr mitbekommt. Er war nämlich ein sehr empfindlicher Mensch. Sein Name: Franz Kafka.

„Broskwa-Skizze“ nennt der Herausgeber der Kritischen Kafka-Ausgabe, Hans Koch, den kurzen, vermutlich 1914 geschriebenen Text, der von Kafka durchgestrichen wurde; die Rückseite des Blattes benutzte er für sein Schloss-Manuskript. Bisher wurde die Skizze nur einmal, an entlegener Stelle publiziert, und so ist es kein Wunder, dass die Lektoren sie nicht kennen. Doch man wundert sich, wie stark sie in den Text eingreifen, wie sehr sie es vor allem auf Glättung und Kürzung absehen. Keiner der sagt: Toll, kann so stehen bleiben, gerade in seiner widerborstigen, nach allen Richtungen hin ausstehenden Art gefällt mir das. Sein größter Kritiker war Kafka selbstverständlich selbst, und er wird seine Gründe gehabt haben, warum er die „Broskwa-Skizze“ verwarf. Aber vielleicht war der Text auch gar nicht als Skizze zu einem größeren Text gedacht, wie die Lektoren annehmen, sondern die erste Fassung eines Kurztextes. „Kurztexte“, so nennt der Bachmannpreisträger von 1996, Jan Peter Bremer, in einem schönen Aufsatz, der auf die Einlassungen der Kafka-Lektoren folgt, seine auch an Kafka, vor allem aber an H.C. Artmann und Reinhard Lettau geschulte Kurzprosa. In diesem Aufsatz, der selbst schon wieder als Kurztext durchgehen kann, gedenkt er seiner Meister und der Stunden, die er „in kleinen, kalten Wohnungen“ über seinen eigenen winzigen Texten tüftelte: „Hin und wieder gelang mir eine Formulierung oder auch nur eine Umstellung. Dann zerriss es mich fast. Ich sprang auf, kniete nieder, zeigte mir die Faust, rief hinter vorgehaltener Hand immer wieder: ‚Leck mich!‘ und wagte über Stunden die winzige Entdeckung, die sich im unbescheidenen Kopf immer weiter aufbauchte, gar nicht mehr zu überprüfen.“ So kurz, so hinreißend.

TOBIAS LEHMKUHL